

# »Angst, im Töten Anderer schuldig zu werden«

## Stuttgarter Denkmal für Deserteure enthüllt

Nach über zehn Jahren Einsatz der »Initiative Deserteur-Denkmal für Stuttgart« – in der sich auch die Ohne Rüstung Leben-Regionalgruppe Stuttgart tatkräftig engagierte – war es am Donnerstag, dem 30. August 2007 soweit: Der Wehrmachtsdeserteur Ludwig Baumann und der im Frühjahr 2007 desertierte US-Amerikaner Chris Capps enthüllten am Theaterhaus feierlich das Stuttgarter Denkmal für alle Deserteure. Im Hintergrund ist ein drei Meter hoher Granitquader zu sehen, in den die Silhouette eines menschlichen Körpers gearbeitet ist; drei Meter davor steht der aus dem Stein geschnittene Körper. Die Skulptur ist Symbol für einen sich aus Macht und Zwang befreienden Menschen. Eine Tafel trägt die Aufschrift »Den Deserteuren alle Kriege« und nennt die Stifter des Werkes. Entworfen hat die Skulptur der Aulendorfer Bildhauer Klaus Kernbach. Über 150 Personen nahmen an der Feierstunde teil, darunter der Stuttgarter Bürgermeister Klaus-Peter Murawski als Vertreter des Oberbürgermeisters, die Stadträte Robert Baumstark (SPD), Silvia Fischer (Bündnis 90/Die Grünen), Ulrike Küstler (Die Linke), Hannes Rockenbach (SÖS), die Landtagsabgeordnete Christine Rudolf (SPD) und der Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer.

Lange Zeit war die Suche der 1996 gegründeten »Initiative Deserteur-Denkmal für Stuttgart« nach einem öffentlichen Platz für das Denkmal vergeblich. Die Stadt lehnte mit der Begründung ab, dass es bereits ein zentrales Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus am Alten Schloss gibt. Der Initiative geht es aber darum, ein Denkmal für alle Deserteure zu schaffen, nicht nur für diejenigen des Zweiten Weltkriegs. In Eigeninitiative hat man nun einen Platz vor dem Theaterhaus am Pragsattel gefunden. »Über diese Entscheidung gab es bei uns keine Sekunde lang Irritation«, sagte Theaterhaus-Leiter Werner Schretzmeier. Den Platz zur Verfügung zu stellen, bedeute für das Theaterhaus eine gesellschaftspolitische Verpflichtung – unter anderem die, der Gegenöffentlichkeit ein Dach über dem Kopf zu bieten.

### Langer Kampf für die Rehabilitation

Erst im Jahr 2002 wurden Deserteure aus dem Zweiten Weltkrieg durch den Deutschen Bundestag rehabilitiert. Lange hatte Ludwig Baumann mit dafür gekämpft. »Viel zu oft werden Deserteure auch heute noch als Feiglinge angesehen«, sagte Barbara Simons von der Ohne Rüstung Leben-Regionalgruppe Stuttgart. Wegen »Fahnenflucht« und »Befehlsverweigerung« werden sie bestraft; zum Teil mit Gefängnis, manche gar mit dem Tod. Der Militärgeschichtler Professor Manfred Messerschmidt berichtete über die

Das am 30.8.2007 enthüllte Stuttgarter Denkmal für Deserteure vor dem Theaterhaus

Foto: Stefan Philipp



allgemein schwierige Geschichte von Deserteur-Denkmalern. So habe man in Bonn 1989 ein Denkmal mit der Begründung abgelehnt, dass es Soldaten als treue Vaterlandsdiener verhöhnen würde. Somit sei es ein denkwürdiger Augenblick, ein Deserteur-Denkmal in Stuttgart aufzustellen.

### Für das Gewissen und gegen den Krieg

»Ist der Deserteur feige, wie man es ihm immer wieder vorgeworfen hat?«, fragte Prof. Dr. Renate Gebeßler und antwortete: »Sicherlich hat er Angst – Angst, im Kampf sein eigenes Leben zu verlieren –, aber vielleicht eine noch tiefere, existentielle Furcht, im Töten Anderer schuldig an der Schöpfung zu werden. Und eben diese Furcht um den Anderen, seine Gewissensangst scheint mir die ihn treibende Kraft zu sein, denn nichts ist ihm gewisser als der eigene Tod durch Hinrichtung nach seiner Ergreifung, wie es die über 22.000 Todesurteile des letzten Krieges beweisen.«

»Was kann man Besseres tun, als den Krieg zu verweigern?«, fragte Baumann unter dem Beifall der Anwesenden. »Kriegsverrat ist eine Friedenstat«, sagte er weiter. Der 85-jährige Bremer war mitten im Zweiten Weltkrieg desertiert. In Bordeaux sei er gefangen genommen, zum Tode verurteilt und gefoltert worden – weil er seine Fluchthelfer nicht verraten wollte. »Das ist ein Grauen, das mich bis zum heutigen Tag verfolgt.« Als einer der wenigen Deserteure entging er seinem Todesurteil.

Der 23-jährige Kommunikationstechniker Chris Capps war als US-Soldat im Irak stationiert. Im Mai 2007 desertierte er. »Ich wurde von vielen Leuten als Verräter angesehen«, sagt Capps. Er aber wisse, dass er das einzig Richtige getan habe: »Er habe sich für sein Gewissen und gegen den Krieg entschieden.«

[www.deserteurdenkmal-stuttgart.de](http://www.deserteurdenkmal-stuttgart.de)